

Don Kirchen und Kapellen in Matriei.

(Von Koop. Hans Ruggenthaler.)

Gottesdienst.

Ueber den Gottesdienst in der Kapelle berichtet das Verkündbuch des Pfarrers Johann Fercher (1558—1605), dessen Grabstein am oberen Friedhofeingang in die Mauer eingemauert ist. Sehr oft war hl. Messe in Capella ad S. Laurentium in castro Weissenstein; im Jahre 1589 z. B. an folgenden Tagen: 1. Dreikönig, 2. Reminiscere, 3. Oculi, 4. Ostersonntag, 5. Sonntag nach Ostern, 6. 3. Sonntag nach Ostern, 7. Markustag (mit Prozession), 8. 5. Sonntag nach Ostern, 9. Pfingstsonntag, 10. 2. Sonntag nach Pfingsten, 11. 4. Sonntag nach Pfingsten, 12. 8. Sonntag nach Pfingsten. 13. 11. Sonntag nach Pfingsten, 14. 19. Sonntag nach Pfingsten, 15. 23. Sonntag nach Pfingsten, 16. 25. Sonntag nach Pfingsten, 17. 2. Advent-Sonntag, 18. Weihnachten (alle drei Messen), 19. Festum ss. Innocentium (Unschuld. Kindertag) mit Kreuzgang. Außer am Markus- (25. April) und Unschuld. Kindertag ging die Prozession auch noch am Ulrichstag (4 Juli), Wittmittwoch und Laurentiustag ad castrum Weissenstein und dort war Predigt und Amt. Am Dienstag in der Karwoche (1593) war Pfarrer Fercher auch im Schloß und dort gingen der Präfekt et 5 alii (und 5 andere) zur Osterkommunion. Dieser häufige Gottesdienst scheint aber nach dem Tode des Pfarrers Fercher (1605) gar bald nachgelassen zu haben, denn im Visitationsberichte vom Jahre 1614 heißt es: „Gottesdienste nur zu Kirchweih- und Patroziniumsfest und 7 Kreuzgänge. Der Pfleger brachte zivra eine sehr alte Aufzeichnung, demnach die Pfarre zu einer Messe an allen gewöhnlichen Sonntagen verpflichtet sei. Da dieselbe aber nicht besiegelt und nur eine private Aufzeichnung ist, kann der Pfarrer zu nichts verhalten werden.“ (Siehe „D. H.“ 1926, Seite 54). Am 13. Juli 1616 sandte der Pfleger Sebastian Mahr nochmals eine Beschwerde an Herrn Paris, Graf zu Bodron und Dompropst zu Salzburg, daß Pfarrer Johann Fercher alljährlich die sonntagliche Messe fleißig verrichtet habe und daß der jetzige Pfarrer Johann Herndl (1605—1623) das nicht mehr tun wolle. Der Beschwerde sind auch die Pfliegerberichte beigelegt; dort heißt es: „Zum 7. des Gottesdienst halben auf dem Schloß soll alle Sonntag, wo nit Best fürfallen ein Meß gehalten werden.“ (Cons. U. Brigen, Matriei S. 14). Am schlechtesten stand es mit dem Gottesdienst im Schloß unter dem Pfarrer Petrus Antonius Marvot (1639—43), der sich keinen Kooperator hielt und nur selten Messe las. Der Land- und Marktrichter von Matriei, Sigmund Stampfer, stellte darum ein „Verzeichnis eitlicher Negligentien“ zusammen, worauf der Pfleger Johann Helmreich 1642 die Beschwerde einreichte: „Sehn noch Will alle Leith

in Leben, die da wissen, daß bey Herrn Johann Ferchers Zeiten, neben der Pfarrlichen Meß bay S. Laurenty Capeln im Schloß zweiffen Stein abhie alle wochen 1 oder 2 mahl meß gelesen worden, welcher gueter gebrauch erloschen.“ (Cons. U. Brigen, Matriei S. 14, XIII.) Die Erledigung dieser Eingabe ist nicht bekannt.

Während der Gottesdienst sehr unregelmäßig stattfand, hielt man an den „Kreuzgängen“ getreu fest. Wie im Visitationsbericht von 1614 erwähnt wurde, gingen von der Pfarrkirche aus jährlich sieben Prozessionen: am Markustag (mit Messe), Wittmittwoch, Ulrich, Anna (mit Messe), Kirchweih (mit Amt), Laurentius und Unschul. Kindertag (beidesmal mit Messe). Außer diesen regelmäßigen Tagen, werden in der Zeit von 1630—1659 noch folgende Wittgänge erwähnt: „In den 3 Creizwochen, d. i. in der Fasten, am auffartabend (Wittmittwoch) und in der Creizwochen zu Pfingsten; am Freitag nach Oculi (3. Fastensonntag); an St. Dorenzen abent und zu einer Extrordinary Kirchfahrten.“

Kirchweih wurde immer sehr feierlich begangen und zwar nicht mehr am Sonntag nach Laurentius, sondern vorher. Das alte Agendarium und auch das Visitationsdekret vom Jahre 1676 schreiben vor: „Kirchweih ist zu feiern am Sonntag vor Dorenz mit Vesper, Predigt und Amt.“ Auch zwei Stiftmessen bestanden: eine seit 1646 für den Pfleger Johann Helmreich und von da ab erhalten die beiden Kirchenpräsidenten „wegen bewohnung sollicher Meß“ je 12 fr.; die andere seit 1650 „die gestiftete Dasserische Meß“. Für diese beiden bekam der Pfarrer je 30 fr. und für „verrichtung des Gottesdienst im Jahr“ auch 14 fr.

Vermögen.

Das Vermögen der Kapelle bestand im Stiftungskapital, dazu kam dann das „Interesse“ oder Zins vom ausgeliehenen Geld (jährlich von Georgi bis Georgi ca. 200—300 fl. und das Opfer bei den Wittgängen. An jährlichen Einnahmen ist in den Kirchenrechnungen (1621—1768) noch verzeichnet: „Vom Unger am Dofach, der Hürber Unger genannt, jährlich 7 fr. 2 Vierer und vom Möhl jährl. 4 fr. Nachtgelt.“ An den 7 bzw. 11 Tagen mit Kreuzgang war auch Geldopfer: So ist „im 1621 Jahr erfamblt worden und aufs Tischl gefallen auffer der Bigen 14 fl. 41 fr.; Stiem in der Bigen mit einschluß des 1622 Jahrs 2 fl. 51 fr. 1 Vierer; In dem Stachl bei der Cappellen ist befunden worden 29 fr. 4 Vierer.“

Wie schon erwähnt, wurden im Jahre 1667 eine

„neue Sambl Truch und Lisch angeschafft“ und dafür 1 fl. bezahlt. Die „Sambl Truch“ diente zur Aufbewahrung des Brot-, Wolle- und Kornopfers; der Lisch, auch „Wurflisch“ genannt, für das Geldopfer. — Das Wollenopfer wurde oft mehrere Jahre in der „Capelen Truchen“ aufbewahrt und dann erst verkauft. So ist „1621—26 zu unterschiedlich gewöhnlichen Zeiten „wollen“ gefallen geräster massen 139½ £ (Pfund) je 12 fr., tuet im ganzen 27 fl. 54 fr.“ 1627—28 waren es 45¼ £ und der Erlös 11 fl. 15 fr. Im Jahre 1708 ist für das Wollenopfer noch eine Einnahme von 1 fl. 50 fr. verzeichnet, aber dann hört dieses Opfer allmählich auf. — Alljährlich war auch eine Kornsammlung oder das Kornopfer: „Von 1621—26 ist in allen zusammen gerechnetermaßen gedient worden Roggen, Gersten und Haber 63 vierling, je 28 fr., zusammen 28 fl. 21 fr.; 1629 14½ vierling zu 25 fr., 1632 18 vierling je 20 fr.“ Sobald in der „Truchen“ genug Getreide beisammen war, wurde es verkauft. Dieses Kornopfer war „seit alters her von den Doreitern verlobt“ und dafür wurde jedes Jahr am Tag des hl. Laurenti ein Terzl oder ein Rindl gekauft und das Fleisch den armen Leuten (später allen ohne Ausnahme, selbst „Ausländern“, wie den tirolischen Bürgern) verteilt oder „gespendet“. Dies waren die sogenannten Fleischspenden am St. Dorenzentag. (Siehe auch „Ost. Hbl.“ 1927, Seite 83). Diese Fleischspenden waren nur noch in St. Nikolö gebräuchlich. Die Kirchenpropste kaufte ein Rindl, das „zur spend am St. Dorenzentag“ geschlachtet wurde, Haut und „Inpleth“ verkaufte man. „Im 1621 Jahr ward — zu der spend — von Augustin Steiner zu Proseg 1 Terzen erkauft um 6 fl. 28 fr.; dem Metzger zu Dohn 12 fr.; 1922 1 Rind zu 3 fl., 1623 1 Rhue 12 fl., 1627 ein Terzl 10 fl. 30 fr., 1629 ein Terzel um 15 fl. usw.; dem Georgen Preßlaber Anno 1628 die Haut vom Rindl sambt 4 £ (Pfund) rohes Inpleth verhaufft — 2 fl. 30 fr.“ Diese Fleischverteilung fand zum letzten Mal 1661 statt, in welchem Jahr „die Spendi“ und Kornsammlung für thunnlich und nützlich erachtet wurde hinfüro zu Unterlassen und einzustöllen.“ Das Ergebnis der Kornsammlung wurde immer kleiner und dazu war der Brauch mit Aberglauben verbunden, weshalb Pfarrer und Pfleger die Fleischspende einstellten. 1683 hat die Bürgerschaft zwar um Wiedereinführung des Brauches und Pfarrer Georg Lasser (1676—1712) befürwortete ihre Bitte, wenn die Gemeinde und nicht die Kirche die Last trage, aber der Erzpriester in Grmündt lehnte das Ansuchen ab, „außer wenn die Gemeinde selbst die Spent aushalte und dabei kein Aberglauben mit unterlaufe“. So unterblieb die Fleischspende für immer.

Neben dem „Trocken Opfer“ (Brot, Wolle, Korn) wurde am St. Dorenzentag auch hie und da ein „lebendiges Opfer“ gespendet. Dieses Fleisch wurde dann verkauft. „Zu St. Dorenzen-

tag Anno 1627 u. 1628 ist opfer gefallen und auß dem verkauften Fleisch (überst Abzug von 24 fr. so dem Metzger für abschlächtigen zweier Rinder bezahlt) gelest worden 3 fl. 27 fr.“ Auch 1633 sind 177 £ (Pfund) Rindfleisch u. 32 £ Kalbfleisch verkauft worden. Ebenso ist 1637 „ein lebendiges opfer gefallen als ein Lamm verkauft worden (36 fr.); 1648 Geld, Brot und auch Lebendiges Opfer am St. Dorenzentag.“

Durch den Erlös dieser Opfer und besonders durch den Zins vom ausgeliehenen Geld wuchs das Vermögen der Kapelle zu einer beträchtlichen Summe an: 1643 waren es 430 fl., 1645 477 fl., 1662 schon 1041 fl., 1710 4057 fl., 1731 5217 fl. und 1768 9163 fl. Am jährlich gleichbleibenden Ausgabem wird in den Kirchenrechnungen genannt: „Zu aufemabung der Raitung wardt verzährt 1 fl. 48 fr.; taggelt für Pfarrer, Pfleger und Gerichtschreiber 36 fr. — später 4 fl. 30 fr.; Kirchensteuer 5—8 fl.; 2 Stiftmessen 60 fr.; Zur Unterhaltung eines Organisten der Pfarrkirche zu Hilf 6 fl.; dem organisten und Erharden Egger Mesner wegen Singung des Corals (!) zu einer addition (auf die Capellen gelöst) jedem 1 fl.; den Teutschen Rührchen Singern seit auß Jahr 8 fl. verordnet (seit 1708!) und alhero gelöst 2 fl.; von 1764 an dem Verwalter und Adjunkten die Besoldung vom ganzen Jahr 40 fl.

Die Kapelle mußte aber auch der Pfarrkirche und zu anderen wohlthätigen Zwecken viel beitragen. Im Jahre 1663 leistete sie einen Beitrag von 150 fl. für die von Daniel Herz in der Pfarrkirche aufgestellte Orgel. — „zu Bartholomäi 1682 absonderliche Kriegshilf 55 fr.; für den Organisten und mesner der St. Albans Pfarrkirchen allhie wardt 1683 ein Heißl und gärtl erkauft, wozu die Kapelle den 6. Teil beitrug 34 fl. 56 fr. 2 Diener. 1710: Zu ansehrung der religion in herzogtumb Braunschweig und Linburg behhilf 1 fl. 41 fr.; — wegen der in Türckhei gefangenen Christen zu Hilf 2 fl. (1714) und 10 fl. (1723); — almosen gelt ins Heilige Landt 10 fl. (1729).“ — Die Matreier Gotteshäuser trugen im Jahre 1731 zum „St. Veits Gottshaus gebau in Defreggen“ 2.000 fl. bei, davon die St. Dorenzen Kapelle 500 fl. und 1748 gab sie noch einmal „zu auffstöll und unterhaltung eines neuen Geistlichen Herrn bey St. Veit in Defreggen, und damit die Sonn- und Feiertag zu Hopfgarten in bemelten Defreggen eine gewisse hl. Meß gehalten werden soll“ 100 fl. — Auch dem Markte half die Kapelle zur Eindämmung der Wassergefahr und stuwerte 1724 zum „burgerpach Werchgepu“ 130 fl. bei; 1748 gab sie „der Burgerchaft zu Hilf zu Aufserpaung des wasser Werch“ 50 fl. und im Jahre 1800 leistete sie noch einmal einen namhaften Beitrag. — Am meisten aber tat sie für die Pfarrkirche: 1722: „zur pau reparation 200 fl.“ — 1729: „wegen neuen Baldachin, Antipendia und Ganzl Vorhang 60 fl.“; — 1731: „für etlich neue Fähne und ein silbernes

Rauchfaß 100 fl.“; — 1737 und 1738: „zum Pfarrwidum Geseh 500 fl.“; — 1747: „weil die Pfarrkirchen etwa große Aufgaben gehabt — 100 fl.“; 1757: „zu neuen Stwah Gloggen 12 Philips Thaler alter Throl. werth - 27 fl.“ Im Jahre 1785 leistete sie ihre größte Ausgabe: „zum Bau der neuen Pfarrkirche 5.500 fl.“ — Trotz dieser großen Ausgabe wies St. Lorenz im Jahre 1812 noch ein Vermögen von 9.000 fl. auf.

Die Verwaltung des Vermögens hatten die Kirch- oder Sechspröpste im Verein mit dem Pfarrer. Das Geld lag „umbwillen besserer Sicherheit“ in der Pfarr-Sakristei verwahrt und das „Raitungstrüchl konnte nur geöffnet werden, wenn alle drei zusammenkommen, weil drei verschiedene Schlüssel dazu nötig waren, von denen jeder einen besaß. Die Rechnungsführung oblag den beiden Kirchenpröpsten, die seit 1680 auch „Zuescher“ genannt wurden. Sie hatten am St. Lorenztag eine „Böhrung“ um 24 fr. und auch zur „Raitung und vorraitung“ jedes Jahr einen Trunk für 36 fr.; außerdem erhielten sie „wegen bestwohung der heilmreichlichen Möß“ je 12 fr. Am 20. Mai 1677 haten „Stephan Berger und Peter Hinterauer als St. Lorenz Capellen im thumbprobstischen Schloß Weissenstein beordnete Kirchpröpst und Verbesserung des kirchprobstl. recompens“ (D. N. VIII. U. 3.) und seit diesem Jahre ist „vom hochfürstl. Consistorio den beeden Kirchpröpsten miteinander für ihr bemühung zu recompens jährlich bewilligt worden 2 fl., hirtvon dem raitgeber 1 fl. 15 fr. und dem andern 45 fr.“ Als Kirchenpröpste erscheinen: 1621—1643 Carl Trager und Georg Preßlaber zu Hinterburg. 1643—47 Georg Preßlaber und Blasj Trager in der Sackhen. 1647 wird Georg Preßlaber entlassen und dafür Stephan Berger zu Khaltenhaus angestellt. Im Jahre 1651 wird

Blasj Trager entlassen, dafür Veit Raneburger, Burger und Lederer alda, genommen. 1669 wandert dieser nach Mitterfill aus, für ihn kommt Peter Hinterauer, Bürger. 1690 bis 1701: Peter Hinterauer und Michael Berger. 1701—1708, Peter Hinterauer und Veit Ganzer zu Kaltenhaus. 1708—23: Veit Ganzer und Blasj Paumbgartner, Burger. 1723—26: Veit Ganzer und Michael Echl, Müllner. 1726—64: Heinrich Ganzer und Michael Echl. Im Jahre 1764 wird die Consistorial-Rechnungs-Revision eingeführt und seit dieser Zeit müssen alle Rechnungen nach Salzburg gesandt werden zur Revidierung. Für St. Lorenz walteten nun Johann Wohlgenuth, beordneter Kirchenverwalter alda im Markt und Georg Ganzer zu Kaltenhaus, Sechspröbst. Für die Schloßkapelle wird 1812 noch Rechnung gelegt, 1817 schon nicht mehr. In diesem Jahre scheint das Kapital der St. Lorenz-Kapelle zum Pfarrkirchen-Kapital geschlossen worden zu sein. Die Pfarrkirche besaß 1812 ca. 11.000 fl., St. Lorenz 9000 fl.; 1817 hatte die Pfarrkirche 21.000 fl.

So erinnert also heute nur noch das ehrwürdige Laurentiusbild in der Pfarrkirche an das einstige, dem Volke so traute „St. Lorenz im Schloß“, zu dessen Patron die Menschen von fern und nah so oft gekommen waren in Trübsal und Not. St. Laurentius ward ihr Heiliger; sein Festtag mit dem Bauern vertourtelt und zum Kosttag geworden. Ein Volkshelligtum war auf Weissenstein, zu dem das Volk in Scharen pilgerte und dort seine Opfergaben niederlegte und dabei am großen Festtag des Heiligen auch der Armen nicht vergaß. — Die Zeit aber gab der alten Schloßkapelle das harte Los der „Vergangenheit“, das so vielen anderen Burgkapellen auch zuteil ward.

* * *

Etwas vom Tristacher-See.

Sebastian Niederkofler, aus Antholz gebürtig, war von 1846—1856 Pfarrer in Tristach; als solcher schrieb er eine „Kirchliche Topographie und Statistik der Pfarrgemeinde Tristach“, welche 275 engbeschriebene Foliosseiten und unter Verwertung der Matriken, Urbare Rechnungen und aller erreichbaren Urkunden und Akten, sowie der mündlichen Ueberlieferung alles Wissenswerte über Tristach enthält. Den § 6 der 1. Abteilung widmet er dem See. Daraus soll mitgeteilt werden:

„Zu den besonderen Merkwürdigkeiten dieser Pfarrgemeinde gehört der See, vulgo Tristacher See. Er ist mehr lang als breit (!) und hat beläufig eine Stunde im Umfang. — Er fängt, wie es scheint, gleich am Ufer an tief zu werden, nur am Anfange und Ende wächst Schilf, an den Seiten nur an wenigen Stellen; seine Tiefe soll 10 bis 12 Klafter betragen. Das Seewasser ist sehr schlecht und hat einen widrigen Geruch, weil es keinen schnellen großen Abfluß hat. Der See hat nur einen einzigen Abfluß, das Seebachl genannt, der sich gegen Tristach ergießt, Mühlen treibt und für Deute

und Vieh sein schlechtes Wasser liefert; zum Wiesenwässern und Tuschbleichen soll es sehr gut sein, aber die Deute, die davon trinken, sollen gerne dicke Hälse, ja Kröpfe bekommen.

Im See sind ziemlich reichlich Fische, nämlich Karpfen, Schleichen und Hechte; manche wiegen mehrere Pfund, sie sind aber grob und nicht schmackhaft. Unter der „weißen Wand“ des Rauchloises ist ein kleinerer See, der recht gutes Wasser und die besten Forellen hat. Sein Abfluß ergießt sich in den Tristacher See, die Forellen schwimmen aber nie in den unteren See, weil sein Wasser so schlecht ist; der kleine See heißt die Leichte, aus seinen Schichten werden auch Petrefacten (Versteinierungen) geholt.

Es lohnt sich wirklich die Mühe, diesen See zu sehen, denn er liegt über den Talboden erhöht und wenn man von Amlach oder vom Müller in Tristach aus zu ihm emporsteigt, so hat man den heitersten Ueberblick über den in Saaten und Wiesen schönblühenden Sienger Boden und ebenso fruchtgejegneten Berggelände im Osten, Norden und We-

sten! Ist man beim See, so gewahrt man eine ganz liebliche Stille und sieht eine ganz romantische Umgebung; hier, sagt Staffler, ist ein Plätzchen, der ernststen Muse geweiht! Ja, man könnte mit Petrus sagen: Herr, hier ist gut sein —! Befindet man sich im Sommer dort, so hört man nichts als hie und da ein Vögelein und die Glögglein weidender Kälber.

Der See ist nun (1849) Eigentum des H. Andre Ebenberger, Bierbrauer in Lienz. Zur Belustigung und Bequemlichkeit für sich, Fremde und Fischer etc. wollte er auch in den See hinein ein Häuschen bauen; bevor er aber das Dach anbrachte, sankte der Grund und das Gebäude fiel beinahe ein. Er aber stand vom Weiterbauen ab. (Randbemerkung: Die Mauer steht südlich; rechts am Tor ist ein Stein eingemauert: U. E. 1842.). H. Ebenberger kaufte den See vom Alerar um beiläufig 90 fl. C. M.

Der See kann auch befahren werden, es ist aber kein Kahn vorhanden und der Fischer scheint nur am Gestade zu fischen. Vor einiger Zeit war dort ein armseliges Fahrzeug von ein paar miteinander verbundenen Baumstämmen, worauf jeder fahren konnte, wenn er wollte. Als aber am 5. Juli 1847 drei Hirtenbuben dieses Fahrzeug benützen wollten, um dem Ufer entlang zu fahren, kamen sie zu weit in den See hinaus; zwei sprangen noch

zur rechten Zeit vom Flosse ab und erreichten durch das noch seichte Ufer festen Boden, der dritte aber, Florian Operer aus Lienz, zögerte jedoch und vertraute sich schließlich einem aus dem Wasser emporragenden Baumstamm an; der war jedoch glitschig und der Bursche verschwand lautlos im See. Auf diesen Unglücksfall hin wurde dem Gemeindevorstand der amtliche Auftrag zugehändigt, das verhängliche Floß zusammenzubacken. Zu diesem See kommen bisweilen auch die Lienger, um sich zu baden und darauf (!) zu schwimmen, was schon manches Nergernis abgab."

Dem Leser drängt sich unwillkürlich der Vergleich von einst und jetzt auf.

Daß man den See schon vor bald 200 Jahren in industrieller Hinsicht ausbeuten wollte, ergibt sich aus einer Mitteilung des Hailer Damenstiftes an den Herrschaftsverwalter in Lienz vom 13. 9. 1740: nächstens würden H. Grießenböck, Bergmeister in Ritzbühl und H. von Erlach, Vizefaktor in Schwaz, nach Lienz kommen und ein Gutachten darüber abgeben, ob die Anzapfung des Tristacher Sees ohne Gefahr für die Ortschaft Tristach möglich wäre und wie hoch die Kosten dieser Arbeit sich stellen würden." (HSt. U. Korr. XIV fol. 25).

Ob nicht ein in die Verhältnisse eingeweihter Leser die Güte hätte, über die weiteren Schicksale: Eigentümler des Sees, sowie über die Entstehung und Erweiterung der Anlagen am See etwas mitzuteilen?

Regesten-Sammlung

aus dem Archiv Ed. Kofler u. d. Gosten.

Nr. 41) 1774, 4. September, Innichen.

Schreiben des Pflegers v. Tschusch an Franz Carl Hibler (etc.) in Sillian bezgl. der Lauflehen- und Blankensstuckfache. Zweifelloes Angelegenheit wie bei Nr. 39.)

Pap. Kanzleiformat. (Gebrochener Briefsiegel als Verschluss.)

Nr. 42) 1774, 12. Oktober, Innichen.

Schreiben des Pflegers v. Tschusch, auf Befehl des freyhing'schen Lehenhofes, an Franz Carl Hibler (etc.) in Sillian zur Einfindung von Kanzlei-Tagen betreff des Lauflehens und Blankensstuckes. (Als P. S. bemerkt Tschusch, für Postgeld habe er 24 kr. bezahlen müssen.) Neußerung Hilters in Copie, 21. X. 1774.

Pap. Kanzleiformat. Betschaftsiegel.

Nr. 43) 1808, 12. September, Sillian.

Der Bürgergarde-Hauptmann Michael Forcher zu Sillian, erhält zufolge kreisamtlichen Dekretes vom 7. 6. M. den Auftrag, die Compagnie am

künftigen Sonntag zu sammeln und mit ihr anlässlich „glücklicher Entbindung Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin“ stattfindendem Hochamte mit Te deum laudamus vorschriftsmäßig beizutwohnen.

Fertigt: v. Galer, Landrichter.

Kanzleiformat, 1 (beschädigtes) Siegel.

Schlussbemerkung: Zahlreiche Archivalien, — derzeit ebenfalls nicht von Forschungsinteresse — unnummeriert, in Bünde geordnet. Ueber sonstiges, reichhaltiges Archivmaterial siehe NB. bei Fußnoten in 2. Spalte, im Aufsätze „Kofler und Kofler. — 3. Die Kofler an der Gosten.“ „Östtiroler Heimatblätter“, 8. Jahrg., 1931, Heft 5/6. — Hierzu auch Stammtafel, Urkunden und Schriften der Familie Trutschnig. — Separat, Archiv 2. Enthält in geordneten Päckchen, Kriegs- und sonstiges Bildmaterial, philat. Ganzsachen, Sterbebilder, Partien, Vermählungsanzeigen, Familien-, Verwandten- und Freundschaftsbriefe, Siegelstücke und eine (bescheidene) Münzensammlung etc.